



goEast →

11. FESTIVAL DES MITTEL- UND OSTEUROPÄISCHEN FILMS



DAS NEUE FILMMUSEUM Vom Erscheinungsbild zum Lichtkonzept
DIE NEUE DAUERAUSSTELLUNG Der Filmraum **KINO** Raum für Kultur |
Film-Tipp des Monats **FILMARCHIV** Filmverleih **NAHAUFNAHME** Nikolaus
Reichert | Autos im Film **MUSEUMSPÄDAGOGIK** | **DIE NACHT DER MUSEEN**

Deutsches **DIF**
Filminstitut



deutsches
filmmuseum
frankfurt am main

- 3 Editorial**
- 4 Das neue Filmmuseum**
Vom Erscheinungsbild zum Lichtkonzept
- 8 11. goEast – Festival des mittel- und osteuropäischen Films 2011**
6. bis 13. April in Wiesbaden
7. bis 13. April in Frankfurt
- 12 Neue Dauerausstellung: Der Filmraum**
Von Caligari zu Inception
- 14 LUCAS**
And the Oscar goes to...
THE LOST THING (2010)
- 15 Filmarchiv**
Filmverleih im Aufwind
- 16 Nahaufnahme**
Nikolaus Reichert, Škoda
- 17 Autos im Film**
- 18 Angebote für Groß und Klein**
Vor Ort im *kinder museum frankfurt*
- 20 Raum für Kultur**
PANIQUE AU VILLAGE (2009) am 27. April
- 20 Die Nacht der Museen**
A Wall is a Screen!
- 22 Film-Tipp des Monats**
SEVEN (1995) von David Fincher

MUSEUMSUFERFRANKFURT

Wir sind umgezogen!

Das Deutsche Filmmuseum, Frankfurt am Main ist im Zuge seines Umbaus geschlossen.

Alle Adressen von Abteilungen, Festivals und Projekten des Deutschen Filminstituts – DIF im Überblick:

Deutsches Filminstitut – DIF / Deutsches Filmmuseum

Leitung, Verwaltung, Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungen, Kino, Museumspädagogik, European Film Gateway c/o Colosseo

Walther-von-Cronberg-Platz 6
60594 Frankfurt am Main
Tel.: 069-961220-20

Deutsches Filminstitut – DIF

Bibliothek und Textarchiv
c/o Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main
Tel.: 069-961220-430/-410

LUCAS Internationales Kinderfilmfestival SchulKinoWochen Hessen I filmportal.de
Schweizerstraße 6, 60596 Frankfurt am Main
Tel.: 069-961220-670

Deutsches Filminstitut – DIF
Archivzentrum Frankfurt
Tel.: 069-961220-471, Fax: 069-961220-489

Wiesbaden:
Deutsches Filminstitut – DIF
Bildarchiv / Filmarchiv und Filmverleih
Friedrich-Bergius-Str. 5, 65203 Wiesbaden
Tel.: 0611-9700-012 /-10

goEast – Festival des mittel- und osteuropäischen Films

Friedrichstraße 36, 65185 Wiesbaden
Tel.: 0611-236843-0

Deutsches Filminstitut – DIF
Filmarchiv – Digital Department
Murnaustraße 6, 65189 Wiesbaden
Tel.: 0611-40807831

IMPRESSUM

Programmheft April 2011

Deutsches Filminstitut / Deutsches Filmmuseum

Herausgeber: Deutsches Filminstitut – DIF e.V.

Schaumainkai 41, 60596 Frankfurt am Main

Vorstand: Claudia Dillmann, Dr. Nikolaus Hensel

Direktorin: Claudia Dillmann (V.i.S.d.P.)

Redaktion und Lektorat: Katja Thorwarth (Leitung), Lisa Dressler

Mitarbeit: Stefan Adrian, Gaby Babić, Franziskus Bayer, Daniela Dietrich, Sabrina Jähner, Petra Kappler, Maja Keppler, Michael Kinzer, Stefanie Plappert, Katja Rodtmann, Michael Schurig, Gary Vanisian

Grafik: conceptdesign, Günter Illner, Bad Arolsen

Druck: Central-Druck Trost GmbH & Co. KG, Heusenstamm

Papier: Gedruckt auf Sorte Profisilk matt in 115 g

Anzeigen (Preise auf Anfrage): Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 069 - 961 220-222
presse@deutsches-filminstitut.de

Abbildungsverzeichnis: Alle Abbildungen stammen aus dem Bildarchiv des Deutschen Filminstituts – DIF e.V. sofern nicht anders verzeichnet.
Lisa Dressler (S. 5-6), Bartenbach LichtLabor GmbH (S. 4, 6-7), Atelier Brückner (S. 12), Maja Keppler (S. 13), Daniela Dietrich (S. 18 und 19), Rainer Servos (S. 20)

Verbreitung: ECCO! Agentur für Kulturmedien, Frankfurt. Das Programmheft liegt aus an ausgewählten Orten in Frankfurt und der Region. Mitglieder des *Förderkreis des Deutschen Filminstituts / Deutschen Filmmuseums e.V., freunde des deutschen filminstituts / deutschen filmmuseums e.V.* (Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten) sowie Inhaber der *Kinocard* erhalten das Monatsprogramm frei Haus.

Kulturpartner des Deutschen Filminstituts



LIEBE LESERINNEN UND LESER,



der Baukran ist demontiert, jetzt geht es in den Endspurt zur Fertigstellung des neuen Film museums. In dieser zunehmend hektischer werdenden Schlussphase eines Baus, in welcher der Kosten- und Termindruck täglich und offenbar unaufhaltsam steigt, gilt es, die Nerven zu behalten. Was nicht immer leicht fällt. Es hilft, sich vor Augen zu halten, wer alles bislang geholfen hat, dass wir unser

Ziel eines rundum neuen Hauses mit deutlich mehr Angeboten für das Publikum tatsächlich auch erreichen.

Viel ist in den vergangenen Monaten über die öffentliche Bauverwaltung diskutiert worden. Da wir als unabhängige Kultureinrichtung mit lokaler, regionaler und nationaler Ausstrahlung Fördermittel von der Stadt Frankfurt, dem Land Hessen und vom Bundesbauministerium erhalten, arbeiten wir auf allen Ebenen eng mit den zuständigen Stellen zusammen. Dabei haben wir die Kompetenz ebenso wie die Kooperationsbereitschaft der diversen Ämter, Behörden und Ministerien kennen- und schätzen gelernt: Dies gilt für das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, das die Mittel aus dem Konjunkturprogramm II des Bundes verwaltet, ebenso wie für die Bauabteilung im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und für das Hessische Baumanagement wie nicht zuletzt für das Hochbauamt der Stadt Frankfurt. Mit ihm zusammen haben wir in 2007 das Bauprojekt entwickelt, ihm verdanken wir die wesentlichen Impulse und

Ideen auf dem Weg von einer Sanierung hin zu einer kompletten Modernisierung des Hauses, seine Planungen bilden die Grundlage des neuen Film museums. Wir erlebten das Engagement des gesamten Teams des Hochbauamtes, wurden fachlich hervorragend betreut und auch dann noch kollegial und kompetent beraten, als wir selbst die Bauherrenrolle übernommen hatten. Und für all das danken wir von Herzen.

Auch einem anderen langjährigen Partner gilt es zu danken: Škoda. Begonnen hat die Kulturpartnerschaft zwischen Škoda und dem Deutschen Filminstitut mit goEast, unserem Festival des mittel- und osteuropäischen Films, das nun bereits zum 11. Mal in Wiesbaden stattfindet und dessen Highlights aus dem Wettbewerb und anderen Sektionen vom 7. April an auch in Frankfurt zu sehen sein werden. Škoda vergibt auch dieses Jahr wieder „Die Goldene Lilie“, den Preis für den Besten Film, der mit 10.000 Euro dotiert ist. Und hilft uns darüber hinaus mit seinem Shuttle-Service, alle logistischen Probleme zu lösen, die ein Festival mit zahlreichen internationalen Gästen so mit sich bringt. Mehr über die enge Verbindung von Auto und Film erfahren Sie auf den Seiten 16 und 17.

Wir freuen uns darauf, Sie bei goEast in Wiesbaden oder Frankfurt wiederzusehen!

Claudia Dillmann, Direktorin

MITGLIEDER UND INSTITUTIONELLE FÖRDERER

STADT  FRANKFURT AM MAIN



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst

 WIESBADEN
LANDSHAUPTSTADT

ARD Degeto®



F. W. Murnau
MURNAU STIFTUNG

SPIO

 taurusmedia
LICENSER SERVICE GMBH

EOS

4 VOM ERSCHEINUNGSBILD ZUM LICHTKONZEPT

Während draußen auf dem Gerüst die Arbeiter in schwindel-
erregender Höhe damit beschäftigt sind, die Dachrinnen
anzubringen, sorgen im Haus die Elektriker dafür, dass das
Lichtkonzept des „Bartenbach LichtLabors“ bald umgesetzt
werden kann.



Bei der letzten Begehung tat sich im vorderen Bereich des fünften Stocks noch ein klaffendes Loch auf – mittlerweile wurde der Aufzugschacht geschlossen und damit ein weiteres Etappenziel erreicht. Überhaupt ist das Stockwerk teils so aufgeräumt, dass die ersten Schreibtische samt Rechner schon drin stehen könnten. Wo sich denn zukünftig der Kaffee-Point befinden werde, fragen wir einen geschäftig aussehenden Herrn, der einen prüfenden Blick aus dem Fenster wirft. „Keine Ahnung, ich bin der Dachdecker“, ist seine schnelle Antwort, „ich kann Ihnen sagen, wo das Dach ist.“ Daran machen sich derzeit zahlreiche Arbeiter zu schaffen, die neben der Regenrinne das Schrägdach mit Schieferplatte verkleiden.

Sehr verwirrend sind die Massen an Kabeln, die in den verschiedensten Farben in jeder Etage schon fast kunstvoll von der Decke hängen oder sich wie Ringelnattern den Boden entlang schlängeln. Es scheint geradezu unmöglich, hier den Überblick zu behalten, was der Elektriker jedoch nicht bestätigen will: „Natürlich haben wir den Überblick, das merken Sie spätestens, wenn alles reibungslos funktioniert.“ Das Team um die Elektrik ist derzeit fieberhaft dabei, alles soweit zu verkabeln, dass der Eröffnung im Sommer nichts mehr im Wege steht. Eine Vielzahl der Kabel dient der späteren Beleuchtung, auf die man schon jetzt gespannt sein darf, orientiert diese sich doch am ge-



Linke Seite: Lichtkonzept: Ausstellung 2. Obergeschoss, Bartenbach LichtLabor
unten: Baustellenimpression

Richard Knapp
Leitung Projektplanung –
Lichtdesign
Bartenbach LichtLabor GmbH
Aldrans, Österreich



Gibt es für das neue Filmmuseum ein hausübergreifendes Lichtkonzept?

Natürlich. Der Gedanke war von Beginn an, ein Konzept jenseits der Standard-Beleuchtung zu entwickeln. Unser durchgängiges Lichtkonzept innen als auch außen wird alle Bereiche, seien es die Ausstellungsflächen oder andere öffentliche Räume ebenso wie die Nutzungsräume, miteinander verbinden. Die Idee, die dahinter steht, soll ablesbar sein.

Welchen Kriterien folgen Sie dabei?

Zunächst ist die Analyse der bisherigen Lichtverhältnisse notwendig und die Klärung der Frage, welche Anforderungen das Museum an das Licht stellt. Entsprechend sind die Kriterien funktionsorientiert und die Flexibilität der Beleuchtung ist entscheidend, um der jeweiligen Nutzung gerecht zu werden. Dies macht sogenannte Lichtmilieus erforderlich, die aber in eine konzeptuelle Gesamtheit integriert sind. Basis ist ein LED-Lichtmanagement, also ein programmierbares Lichtsystem, das je nach Nutzung die entsprechende Beleuchtung abrufen und mithilfe unterschiedlicher Helligkeit auch auf den Tageslichtverlauf und die Nachtsituation reagiert. Das LED-System ist aufgrund der großen Beleuchtungsbandbreite auf eine langfristige Lichtphilosophie abgestimmt. Es sind jederzeit Ergänzungen möglich.

Welchen Einfluss haben das Gebäude und die Nutzung als Museum auf das Lichtkonzept?

Die architektonischen Rahmenbedingungen, insbesondere die Höhe und Unterschiedlichkeit der Räume, haben einen erheblichen Einfluss; die Durchgängigkeit des Lichtkonzepts muss trotzdem gewährleistet sein. Gleichzeitig erfordert die Nutzung als Museum Zurückhaltung in der Lichtgestaltung. Gerade im Ausstellungsbereich sollte das Licht zwar unterstützen, muss aber parallel integrativ sein.

Wie setzt sich Ihre Firmenphilosophie, „vom Erscheinungsbild über die Wahrnehmung zum Lichtkonzept“, konkret um?

Der geplante Raumeindruck dient als Basis für die Lichtgestaltung. Wichtig ist die Tageslichtsituation, weshalb man zunächst den Innenraum mit Tageslicht simuliert. Danach zeigt sich, wie der Innenraum weiter unterstützt werden kann. Entscheidend ist, welche Materialien verwendet werden und wie der Raum wirken soll, da das Licht über die Materialien sichtbar wird. Gemessen wird mit der sogenannten Leuchtdichte, die das menschliche Auge wahrnimmt und als positiv oder negativ bewertet. Die Leuchtdichte vermittelt einen bestimmten Raumeindruck über die Materialauswahl. Umgesetzt wird das mit der bereits erwähnten LED-Technik, die dafür sorgt, dass das Lichtsystem nicht dominiert, im Idealfall lediglich die Helligkeit und die Lichttemperatur wahrgenommen werden.

Was wird konkret aus Licht erzeugt? Wo gibt es besondere Lichtinstallationen?

Eine ganz besondere Lichtinstallation ist sicherlich die Foyerwand vor dem Kino. Sie besteht aus einem dreidimensionalen Relief, das mit Licht angestrahlt wird. Auch hier orientiert sich die Nutzung am gewünschten Erscheinungsbild: Lichteffekte und Farbmotive sind flexibel veränderbar. Ebenso verhält es sich mit der farblichen Anstrahlung der Wandverkleidung im Treppenbereich. Auch werden ausgeleuchtete Vertiefungen in der Decke den Eindruck der Dreidimensionalität unterstützen, ebenso wie umlaufende Lichtfugen, die die Wände zur Decke hin abschließen.

Welchen Einfluss hat das Farbkonzept des Hauses auf die Lichtgestaltung?

Das Interessante ist, dass wir uns durch die Farbtemperaturwechsel immer im weißen Licht bewegen. Entsprechend arbeiten wir nicht mit farbigem Licht, sondern erzeugen Warmtöne mithilfe von Lichtreflexion über die Materialien und Flächen, die angestrahlt werden. Daher kann man die Oberfläche eines Holzbodens oder eines roten Teppichs durch ein gewähltes Licht in eine bestimmte Richtung lenken. Der Einfluss der Materialien und die Farboberfläche sind das Entscheidende für den Einsatz von Licht für die Raumwirkung.

wünschten Erscheinungsbild des Hauses und den unterschiedlichen Funktionen des Filmmuseums. So wird je nach Veranstaltung oder Tageszeit die Beleuchtung für eine entsprechende Stimmung und eine besondere Lichtfarbe sorgen (siehe nebenstehendes Interview).

Ein weiteres Element der Elektrik sind die Vielzahl von Bodentanks für die Stromanschlüsse, die wie kleine Stolperfallen aus dem Boden ragen, aber letztlich mit der Verkleidung eine Ebene bilden werden. Die ganze Baustelle ist trotz der Vielzahl an Arbeit, die es noch zu bewerkstelligen gilt, erstaunlich aufgeräumt, sodass man sich schon ein Bild



von der Geräumigkeit der Ausstellungsflächen und dem enormen Platzgewinn machen kann. Den Platz wird man auch benötigen, um all die neuen Exponate und Installationen in einem angemessenen Umfeld zu präsentieren.

„Wenn alles fertig ist, komme ich natürlich und schau mir an. Ich bin schon sehr gespannt“, meint der Dachdecker, bevor er sich wieder aus dem Fenster hinaus auf das Baugerüst schwingt. Gespannt sind auch wir auf das neue Filmmuseum, auf die Ausstellungen und die vielen Filme, die es zukünftig wieder zu entdecken gilt.

Katja Thorwarth



DER UMBAU WIRD GEFÖRDERT VON

STADT  FRANKFURT AM MAIN

 HESSEN
Hessisches
Ministerium für
Wissenschaft
und Kunst

 Die
Bundesregierung

Wir bauen
Zukunft

oben: Lichtkonzept: Erdgeschoss und
Ausstellung 1. Obergeschoss, Bartenbach LichtLabor
unten: Baustellenimpression

VIDEO-CITY

FRANKFURT

Die Mediathek in der Sie alles finden. Unser Verleihrepertoire reicht vom Stummfilm bis zur aktuellen Festivalneuheit über Dokumentationen, Kinder- und Familienfilme, TV-Serien, Filme aus allen Ländern im Originalton und aktuellen Neuheiten. Unseren Bestandskatalog finden Sie online.

Auch Fernverleih möglich.



8 11. GOEAST – FESTIVAL DES MITTEL- UND OSTEUPÄISCHEN FILMS

An sieben Festivaltagen präsentiert goEast, das Festival des Deutschen Filminstituts, in Wiesbaden ab dem 6. April engagiertes, eigenwilliges und bemerkenswertes Filmschaffen aus Mittel- und Osteuropa. Das Programm umfasst 127 Filme aus 30 Ländern, unter ihnen zahlreiche deutsche und internationale Premieren. Einen Teil des Festivalprogramms zeigt goEast auch in Frankfurt: Vom 7. bis 13. April laufen im CineStar Metropolis alle Wettbewerbsspielfilme sowie je ein Film aus den Festivalsektionen „Beyond Belonging“ und „Highlights“.



Der Weg in die Festivalkinos lohnt sich auch in diesem Jahr: Unter dem Motto „Mitten im Westen dem Osten begegnen“ präsentiert goEast die ganze Vielfalt östlicher (Film-)Kultur. In Wiesbaden wird die einzigartige Festivalatmosphäre von goEast erlebbar – sei es im Dunkel des Kinosaals, bei den abendlichen Filmgesprächen im neuen Festivalzentrum im Gebäude der Wiesbadener Casino-Gesellschaft oder beim Feiern auf einer der zahlreichen goEast-Partys. 180 Gäste werden erwartet: Als Ehrengast der Sonntagsmatinée im Rahmen der Sektion „Specials“ berichtet die Schauspielerinnen Maria Schrader vor der Vorführung des Films *I WAS ON MARS* (Deutschland, Schweiz 1991) im Gespräch mit Rudolf Worschech von epd-Film von ihrem Schaffen. Die neue Festivalsektion „Beyond Belonging“ fokussiert in diesem Jahr Migrations- und Exilphänomene, und im „Young Professionals Programm“ setzt goEast auf junge Talente.

Mit der Robert Bosch Stiftung und der BHF-BANK-Stiftung als starken Partnern leistet das Festival einen entscheidenden Beitrag, dem

mittel- und osteuropäischen Filmnachwuchs Wege zu ebnet. Studierende von Filmhochschulen aus Tiflis (Georgien), Lodz (Polen), Hamburg, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und Kassel sind eingeladen, ihre Arbeiten im Rahmen des Hochschulwettbewerbs zu präsentieren. Neben der Projektförderung und -auszeichnung sind Workshops und Vorträge Teil des „Young Professionals Programms“.

Das goEast-Symposium – begleitet von einer umfassenden Filmreihe – widmet sich unter dem Titel „Aufmarsch in Bildern – Die Neue Rechte im osteuropäischen Film“ einem hochaktuellen Thema: der Zunahme rechtspopulistischer Tendenzen im osteuropäischen Raum. Auch die Sektionen „Highlights“ und „Homage“ bieten filmische Besonderheiten, die es sich lohnt zu entdecken. So ehrt die Hommage diesjährig den tschechischen Surrealisten und Filmemacher Jan Švankmajer. Im Wettbewerb zeigt sich goEast von seiner spannendsten Seite und präsentiert handverlesenes Autorenkino: zehn Spiel- und sechs Dokumentarfilme konkurrieren um hochdotierte Preise.

Die Spielfilme des Wettbewerbs

Gleich drei Filme im goEast-Wettbewerb handeln von Migration und Exil: Mit stillem und lakonischem Humor erzählt Marian Crișans Spielfilmdebüt *MORGEN* (Rumänien, Frankreich, Ungarn 2010) von dem Wachmann Nelu, der mit seiner Frau abgeschieden an der rumänisch-ungarischen Grenze lebt und eines Tages einen



Links von oben:
Yuri Shiller SPERLING (Russland 2010)
Arielle Javitch LOOK, STRANGER
(USA, Serbien, Slowenien 2010)

Festivalzentrum im Gebäude der
Wiesbadener Casino-Gesellschaft



türkischen Flüchtling aufliest. Nelu nimmt ihn mit nach Hause und versteckt ihn im Keller. Zahlreiche Versuche, dem Mann über die Grenze zu helfen, scheitern.

Auch die Komödie **KINDER DES GRÜNEN DRACHEN** (Ungarn 2010) handelt von zwei ungleichen Männern: Der Immobilienmakler Máté erhält den Auftrag, eine alte Lagerhalle zu verkaufen. Doch das gestaltet sich als nicht ganz einfach, denn dort lagern noch unzählige Kartons mit chinesischer Billigware – bewacht von Wu, der auch in der Halle wohnt. Zwischen dem einsamen Ungarn und dem ebenso einsamen Chinesen entwickelt sich eine Freundschaft.

Von einer verzweifelten Liebe und der daraus folgenden jahrelangen Odyssee erzählt die Tragikomödie **SPUREN IM SAND** (Bulgarien 2010): Nach der Zurückweisung durch seine große Liebe gerät Slavi mit der kommunistischen Staatsmacht in Konflikt und beschließt, aus Bulgarien zu fliehen. Sein Weg führt ihn um die halbe Welt: von einem Auffanglager in Österreich durch die Straßenschluchten New Yorks bis in die Wüste von Utah.

Neben den Migrationsgeschichten thematisiert der Wettbewerb dysfunktionale Beziehungen, Einsamkeit und soziale Kälte. In ruhigen Bildern zeichnet **AMNESTIE** (Albanien, Griechenland, Frankreich 2011) die gegenwärtige albanische Gesellschaft. Ein Mann und eine Frau, deren Ehepartner im selben Gefängnis in Tirana einsit-



oben: Marian Crişan **MORGEN**
(Rumänien, Frankreich, Ungarn 2010)

unten: Bence Miklauzic **KINDER DES GRÜNEN DRACHEN**
(Ungarn 2010)



zen, beginnen eine Affäre. Die familiäre Enge und Intoleranz stehen ihrem Glück jedoch im Weg.

In Cristi Puius **AURORA** (Rumänien, Frankreich, Schweiz, Deutschland 2010) wird ein Familienvater zu einer Art „dead man walking“. Nach der Trennung von seiner Frau lebt er in einem kargen Appartement; Leere und Frustration prägen seine sozialen Beziehungen. Puiu inszenierte zwei einschneidende, ruhe- und schlaflose Tage im Leben des Mannes: Rastlos und erschöpft beschattet er Menschen, auch durch das Zielfernglas seines Jagdgewehrs. Ein Thriller aus Ungewissheit und Gewalt, der sich erst im Rückblick erschließt.

Die Gewalt in den familiären vier Wänden ist auch Thema von **MUTTER DES ASPHALTS** (Kroatien 2010). Auf den ersten Blick sind Mare und Janko ein ganz normales Paar um die 30. Sie le-

ben mit ihrem siebenjährigen Sohn Bruno in einer neuen Eigentumswohnung. Aber der schöne Schein trügt, die Beziehung steckt in einer tiefen Krise. Nach einem Streit packt Mare in aller Eile das Nötigste zusammen und verlässt mit Bruno die Wohnung. Ohne Geld und ohne Bleibe scheint der soziale Abstieg unaufhaltsam.

In Alexey Balabanovs neuem Film **DER HEIZER** (Russland 2010) verdient sich der pensionierte Major Ivan Matveyevich Skryabin seinen Lebensunterhalt als Heizer. Er haust neben den Öfen, um seiner Tochter die familiäre Wohnung zu überlassen. Was ihm bleibt, sind das Schreiben an einer Erzählung und der Glaube an die klare Unterscheidung von Gut und Böse – bis ihn ein vermeintlicher Freund bitterböse enttäuscht.

SIBIRIEN. MONAMOUR (Russland 2011) visualisiert in atemberaubenden Naturbildern die Geschichte

des siebenjährigen Lyoshka, der zusammen mit seinem Großvater Ivan mitten in der Einsamkeit Sibiriens ein entbehrungsreiches Leben führt. Nur selten bringt ihnen sein Onkel Yuri etwas Essen vorbei. Als Yuri nach einem seiner Besuche von einem Rudel Wolfshunde getötet wird, bleiben Lyoshka und Ivan allein und ohne Verbindung zur Außenwelt in der Wildnis zurück.

Die surreale Parabel **KOPF – HÄNDE – HERZ** (Tschechische Republik 2010) schildert mit düsterem Humor eine Gesellschaft im Niedergang: 1914 erstickt ein Oberst der K.u.K.-Armee bei einem grotesken Ritual. Kopf, Hände und Herz des Toten werden entwendet – zum Entsetzen seiner Verlobten Klara, die sich auf die Suche nach den verschwundenen Körperteilen begibt. Ein subtiles wie rätselhaftes Drama um eine okkultistische Verschwörung entspinnt sich.

Liebhaber/innen von Skurrilem kommen auch bei **WIEGENLIED** (Polen 2010), einer kultverdächtigen Vampirgroteske des polnischen Komödientheaters Juliusz Machulski, auf ihre Kosten. Die etwas merkwürdige Familie Makarewicz zieht auf einen alten Bauernhof im wunderschönen Masurien, und plötzlich verschwinden in der Gegend immer mehr Menschen spurlos. Die Polizei ist hilflos. Neben bahnbrechenden Einblicken in den Alltag der Blutsauger wird die ganze furchtbare Wahrheit über vampirische Vorratshaltung von Nutzmenschen enthüllt – eine bissige Satire auf das Leben in der Provinz.



o.: Dalibor Matanić **MUTTER DES ASPHALTS** (Kroatien 2010)
 unten li.: Alexey Balabanov **DER HEIZER** (Russland 2010)
 unten re.: Bujar Alimani **AMNESTIE**
 (Albanien, Griechenland, Frankreich 2011)

Rechte Seite:
 unten: David Jařab **KOPF – HÄNDE – HERZ** (Tschechische Republik 2010)
 oben: Juliusz Machulski **WIEGENLIED** (Polen 2010)



Weitere Spielfilme in Frankfurt

Den Auftakt im CineStar Metropolis macht der Film **LOOK, STRANGER** (USA, Serbien, Slowenien 2010) der New Yorker Filmemacherin Arielle Javitch mit der rumänischen Schauspielerin Anamaria Marinca in der Hauptrolle. In einem vom Krieg zerrissenen Nirgendwo will eine junge Frau gen Norden nach Hause. Zu Fuß beginnt sie eine Reise, überschattet von der Ahnung, dass daheim nichts so sein wird, wie sie es verlassen hat. Arielle Javitchs Debüt wirkt mit seinen ruhigen Bildern und der Dialogstile melancholisch und rätselhaft. Der Film wird als Europapremiere im Rahmen der Festivalsektion „Beyond Belonging“ in Anwesenheit der Hauptdarstellerin gezeigt.

„Highlights“ präsentiert dem Frankfurter Publikum den russischen Film **SPERLING** (Russland 2010). Vasilievka ist ein kleines Dorf mitten im sibirischen Niemandsland. Seine Bewohnerinnen und Bewohner, unter ihnen der aufgeweckte Mitja, führen ein beschauliches und abgeschottetes Leben. Ganzer Stolz des Dorfes ist eine Pferdeherde, deren Herkunft mythisch gedeutet und die trotz aller materiellen Schwierigkeiten seit Generationen versorgt wird. Der schwelende Konflikt zwischen Tradition und gegenwärtiger Notwendigkeit tritt offen zutage, als die Pferde schließlich doch zur Schuldentilgung an eine Fleischerei verkauft werden sollen. Mitja stellt sich dem als Einziger konsequent entgegen.

Gaby Babic



KINOTERMINE FESTIVAL GOEAST IN FRANKFURT

Do 7.4. 20.30 Uhr | Beyond Belonging

LOOK, STRANGER USA, Serbien, Slowenien 2010
R: Arielle Javitch, 86 min. **engl. OF**

Fr 8.4. 18.00 Uhr | Wettbewerb

SPUREN IM SAND Stüпки v Pyasuka
Bulgarien 2010
R: Ivailo Hristov, 86 min. **OmeU**

Fr 8.4. 20.30 Uhr | Wettbewerb

DER HEIZER KocheGAR
Russland 2010, R: Alexey Balabanov
80 min. **OmeU**

Sa 9.4. 18.00 Uhr | Wettbewerb

KINDER DES GRÜNEN DRACHEN
A Zöld Sárkány Gyermekei
Ungarn 2010, R: Bence Miklaucz
89 min. **OmeU**

Sa 9.4. 20.30 Uhr | Wettbewerb

SIBERIEN. MONAMOUR Sibir. Monamur
Russland 2011, R: Slava Ross, 105 min. **OmeU**

So 10.4. 18.00 Uhr | Wettbewerb

WIEGENLIED Kolysanka
Polen 2010, R: Juliusz Machulski
95 min. **OmeU**

So 10.4. 20.30 Uhr | Wettbewerb

AURORA Aurora
Rumänien, Frankreich, Schweiz, Deutschland 2010
R: Cristi Puiu, 181 min. **rum. OmeU**

Mo 11.4. 18.00 Uhr | Wettbewerb

MUTTER DES ASPHALTS Majka Asfalta
Kroatien 2010
R: Dalibor Matanić, 104 min. **OmeU**

Mo 11.4. 20.30 Uhr | Wettbewerb

KOPF – HÄNDE – HERZ Hlava – Ruce – Srdce
Tschechische Republik 2010
R: David Jařab, 101 min. **OmeU**

Di 12.4. 20.30 Uhr | Highlights

SPERLING Vorobey
Russland 2010, R: Yuri Shiller, 90 min. **OmeU**

Mi 13.4. 18.00 Uhr | Wettbewerb

AMNESTIE Amnistia
Albanien, Griechenland, Frankreich 2011
R: Bujar Alimani, 83 min. **alb. OmeU**

Mi 13.4. 20.30 Uhr | Wettbewerb

MORGEN Morgen
Rumänien, Frankreich, Ungarn 2010
R: Marian Criřan, 100 min. **rum., ung., türk. OmeU**

Dank der freundlichen Unterstützung der Saalbau GmbH ist es goEast möglich, einen Teil des Festivalprogramms in Frankfurt zu präsentieren.

SAALBAU CineStar
So macht Kino Spaß.



VON CALIGARI ZU INCEPTION

Der Filmraum in der neuen Dauerausstellung

Mehr Raum für Filmausschnitte: Auf vier großen Leinwänden werden die Besucherinnen und Besucher des neuen Film-museums eine einzigartige Collage mit Filmszenen zu sehen bekommen. Emotionen auslösendes Kunstwerk und didaktisches Instrument zugleich, ist der Filmraum das audiovisuelle Herzstück des zweiten Teils der Dauerausstellung.

Es gibt wohl kaum eine Ausstellung zu einem Filmthema, in der nicht auch Filmausschnitte gezeigt werden. Die neue Dauerausstellung stellt keine Ausnahme dar. Im Gegenteil, sie rückt die Filmszenen in das Zentrum der Ausstellungsfläche und schafft einen eigenen Raum für deren Präsentation. Der Filmraum bietet einen außergewöhnlichen Ansatz im Zeigen von Filmausschnitten: Statt einer klassischen Kompilation, die als Projektion auf einer Leinwand oder auf einem Bildschirm läuft und lediglich im Nacheinander der gezeigten Ausschnitte Zusammenhänge offenbaren kann, bietet er eine Zusammenstel-

lung von Szenen, die häufig auf vier Leinwänden zu sehen sind. Somit wird die Ebene des zeitlichen Nacheinanders ergänzt um die Ebene des räumlichen Nebeneinanders. Die Besucher betrachten also bis zu vier unterschiedliche Filmszenen parallel und können zwischen ihnen vielfältige inhaltliche und formal-ästhetische Bezüge herstellen.

Mit der Filmraum-Choreografie werden zwei Ziele verfolgt: Zum einen soll eine emotionalisierende Collage die Besucher mittels Filmausschnitten aus der ganzen Filmgeschichte fesseln, amüsieren, aufrütteln und den Wunsch auslösen, die Filme, aus denen nur kurze Momente gezeigt werden, in ihrer Gänze anzuschauen. Zum anderen soll die Kompilation ein analytisches Werkzeug sein, das das Thema der Ausstellung anhand zahlreicher „bewegter“ Beispiele sozusagen live veranschaulicht.

Letzteres ist hinsichtlich des neuen Themas „Filmisches Erzählen“ besonders relevant. Denn wie ließen sich die filmsprachlichen Parameter Bild, Ton, Montage und Schauspiel – so die vier Themenfelder der Ausstellung – prägnanter verdeutlichen als mit dem Medium Film selbst? Eine Szene zu sehen, in der die Kamera eine ungewöhnliche Perspektive einnimmt, die Musik das Geschehen kommentiert, der Schnitt das Tempo vorgibt oder ein Schauspieler durch sein emotionales Spiel zu Tränen rührt, ermöglicht den direkten und unmittelbaren Zugang zu filmischen Erzählprinzipien.

Ausgangsbasis für die Selektion der Filmausschnitte war die gesamte Filmgeschichte, wobei sich ältere und neuere, amerikanische und europäische, Arthouse- und Mainstream-Produktionen die Waage halten. Darüber hinaus wurden auch Animationsfilme berücksichtigt, bauen diese doch auf den gleichen filmischen Erzählprinzipien auf wie Realfilme. Somit sollte nicht verwundern, wenn ein komplett am



Vier Leinwände mit einer Breite von jeweils 4 Metern und einer Höhe von jeweils 2,25 Metern bilden eine U-Form, mit zwei Leinwänden als Front und zwei Seitenleinwänden links und rechts, die im rechten Winkel zu den Frontleiwänden positioniert sind. Jede der vier Leinwände wird durch einen eigenen HD-Beamer per Frontprojektion bespielt.
(Visualisierung von *Atelier Brückner*, Stuttgart)



Computer animierter Trickfilm neben einem deutschen Autorenfilm der 1970er Jahre läuft oder wenn auf derselben Leinwand, auf der eben noch ein Ausschnitt aus dem expressionistischen Stummfilm *DAS CABINET DES DR. CALIGARI* (1920) zu sehen war, plötzlich eine Szene aus einem modernen Hollywood-Blockbuster wie *INCEPTION* (2010) erscheint.

Bei der Realisierung der Kompilation arbeitet das Deutsche Filminstitut demnach sowohl mit nationalen als auch mit internationalen Filmrechteinhabern zusammen.

Wenn bis zu vier Filmausschnitte gleichzeitig laufen, stellt sich automatisch die Frage nach dem Ton. Wie kann man gewährleisten, dass sich die Besucher aufgrund einer Kakophonie von verschiedenen Filmtönen nicht die Ohren zuhalten müssen? Die Antwort ist denkbar einfach: Es wird nur eine der vier Tonspuren aktiviert.

Indem bei der Auswahl der Filmszenen darauf geachtet wird, dass nicht Dialoge den Ton dominieren – welche ohnehin die Aufmerksamkeit der Betrachter auf inhaltliche anstatt formale Aspekte lenken würden –, sondern dass Geräusche und Musik im Vordergrund stehen, lassen sich faszinierende Bild-Ton-Kombinationen generieren. So steigert der treibende musikalische Beat aus *LOLA RENNT* (1998) nicht nur beim eigenen Film das Tempo, sondern auch bei den drei Clips, die parallel laufen. Und das Schluchzen von Brigitte Mira in *ANGST ESSEN SEELE AUF* (1974) passt ebenso gut zu den weinenden Gesichtern auf den drei anderen Leinwänden wie zu Rainer Werner Fassbinders Melodram.

In manchen Fällen werden allerdings bewusst alle vier Tonspuren gleichzeitig aktiviert, denn auch die Überlagerung von Tönen kann eine interessante Wirkung haben oder eine bestimmte Aussage transportieren.



links: In einem Probeaufbau wurde die Wirkung der Installation getestet.

rechts: Auch vier Szenen aus demselben Film – hier *NOTORIOUS* (1946) von Alfred Hitchcock – können im Zusammenspiel ein filmsprachliches Prinzip veranschaulichen: Ingrid Bergman wird in vier verschiedenen Einstellungsgrößen gezeigt und weist somit auf den filmischen Umgang mit Nähe und Distanz hin.



Tonmischung und Tonschnitt sind für die Wirkung der Kompilation von enormer Bedeutung. Die im Filmraum installierte Soundanlage ermöglicht es, den einzelnen Geräuschen und Musiken bestimmte Boxen und somit auch Richtungen zuzuweisen. So kann beispielsweise gesteuert werden, ob der Ton nur von links kommt oder ob er gleichmäßig auf alle vorhandenen Boxen verteilt wird. Auf diese Weise lässt sich durch den Ton auch die Leserichtung der Choreografie beeinflussen. Will man den Fokus des Betrachters von den Frontleinwänden auf eine der beiden Seitenleinwände richten, braucht man nur den Ton entsprechend zu variieren. Kommt der Ton plötzlich nur noch von rechts, wird auch der Blick des Zuschauers nach rechts gelenkt.

Anfang Februar wurde in Stuttgart in intensiver Zusammenarbeit mit der Firma „jangled nerves“, dem Medienproduktionspartner für die neue Dauerausstellung, eine erste Schnittversion hergestellt. Diese Rohfassung zeigt bereits, welches Potenzial in der ungewöhnlichen Präsentationsart der Filmausschnitte steckt und was für ein Sog durch das dynamische Spiel mit den vier Leinwänden entsteht.

Michael Kinzer

FÖRDERER DER DAUERAUSSTELLUNG

Ankauf neuer Exponate mit Unterstützung der Adolf und Luisa Haeuser-Stiftung für Kunst und Kulturpflege in Frankfurt

Im Programm „After Effects“ werden die Szenen kombiniert und geschnitten. (Screenshots von *jangled nerves*, Stuttgart)

AND THE OSCAR GOES TO...

...THE LOST THING aus dem LUCAS-Wettbewerb 2010

THE LOST THING (2010) gewann den Oscar in der Kategorie Bester animierter Kurzfilm. Ihre Deutschlandpremiere feierte die preisgekrönte Animation im September 2010 beim Internationalen Kinderfilmfestival LUCAS.

Mit der aufwendigen und faszinierenden Computeranimation gaben die Regisseure Andrew Ruhemann und Shaun Tan im Vorjahr ihr filmisches Debüt. Die nun mit dem weltweit bedeutendsten Filmpreis ausgezeichnete Produktion begeisterte bereits letztes Jahr im LUCAS-Wettbewerb um den besten animierten Kurzfilm hunderte Festivalbesucher. *THE LOST THING* besticht mit einer einzigartigen Ästhetik und über 70 animierten Charakteren rund um die liebevoll gestaltete Hauptfigur „Das verlorene Ding“ – ein seltsam verlorenes Wesen inmitten einer geschäftigen und grauen Großstadt. Das Deutsche Filminstitut gratuliert den australischen Filmemachern herzlich zum verdienten Oscar, einer Auszeichnung, welche die hohe Qualität des LUCAS-Wettbewerbs unterstreicht.

Petra Kappler



Andrew Ruhemann, Shaun Tan *THE LOST THING* (2010)
© Passion Pictures Australia

FILMVERLEIH IM AUFWIND

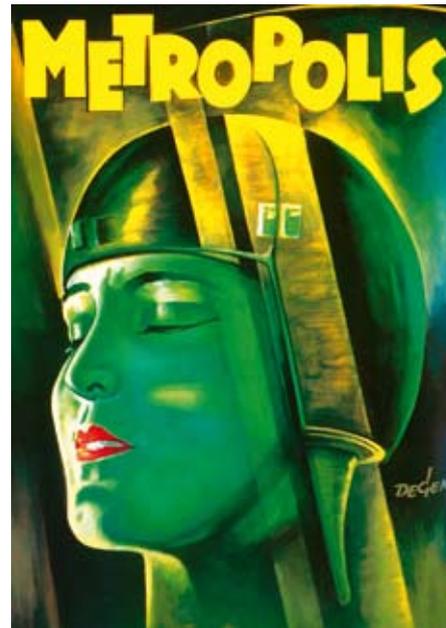
„Sammeln, Bewahren, Präsentieren“: Das sind die ehrgeizigen Aufgaben des Filmarchivs. Ab dem 14. April wird unser reichhaltiger Fundus um die neu restaurierte Fassung von Fritz Langs METROPOLIS (1925/26) erweitert. Sowohl eine originale stumme Kopie, als auch die mit der Originalmusik von Gottfried Huppertz versehene Ton-Fassung stehen dann zur nicht-kommerziellen Nutzung bereit.

Seit 2009 bietet das Deutsche Filminstitut sein Leistungsspektrum in großzügigen Räumlichkeiten in Wiesbaden-Biebrich an. Dort wird die umfangreiche Sammlung im klimatisierten Filmlager konservatorisch optimal aufbewahrt.

Aus dem Fundus von rund 20.000 Filmkopien stehen dem Filmverleih momentan etwa 6.500 Titel zur Verfügung. Eine Erweiterung des Angebots findet, wie jetzt durch Langs beeindruckendes Meisterwerk METROPOLIS (1925/26), laufend statt, sowohl im klassischen Format des 35mm- und 16mm-Kinofilms als auch im Hinblick auf die Anforderung der digitalen Zukunft des Kinos.

Auf www.deutsches-filminstitut.de/filmarchiv.htm wird ein Verleihprogramm für Kinos, Festivals und Kulturveranstalter präsentiert: deutsche und internationale Titel von der Frühzeit des Kinos bis in die Gegenwart. Das Verleihangebot bietet vom Filmarchiv aufwendig restaurierte Filme wie HAMLET (1920/21) mit Asta Nielsen, deutsche Avantgarde- und Animationsfilme von Oskar Fischinger oder Lotte Reiniger, den Neuen Deutschen Film, das europäische Autorenkino, aber auch historische Werbefilme.

Darüber hinaus erteilt der Filmverleih die Kino-Lizenzen für alle Filme im deutschsprachigen Raum, die zum Rechtebestand der ehemaligen KirchMedia gehören: aktuell 4.600 Titel.



Der Auftrag, Film als kulturelles Erbe verfügbar zu machen, wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs ernst genommen: Im Jahr 2010 konnte die Anzahl der Ausleihen erneut gesteigert werden. Neben zahlreichen Filmversänden innerhalb Deutschlands kamen im vergangenen Jahr Filmkopien aus dem DIF-Archiv in Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Portugal, Slowenien, der Schweiz, Tschechien, der Ukraine, aber auch in den USA, Südkorea und den Vereinigten Arabischen Emiraten zur Projektion.

Michael Schurig

INFORMATION

Adresse und Kontakt

Deutsches Filminstitut – DIF e.V.

Filmarchiv

Brigitte Capitain, Oliver Laqua und Olesja Benedikt

Friedrich-Bergius-Str. 5, 65203 Wiesbaden

Telefon: 0611 / 97 000 10, Fax: 0611 / 97 000 15

Fritz Lang METROPOLIS (1925/26)

Peter Gorki FAUST (1960)

Robert Wiene ORLACS HÄNDE (1924)

NIKOLAUS REICHERT

Škoda, Leiter Unternehmenskommunikation

Nikolaus Reichert musste nicht lange überlegen. „Die Kulturpartnerschaft existiert bereits seit 2001 über goEast, wobei die ersten Kontakte auf dem Filmfest Hamburg zustande kamen.“ Seit zehn Jahren also arbeiten Škoda und das Deutsche Filminstitut zusammen. Reichert betont, dass die Verbindung des Autobauers zum Film nahe liegt. „Im Jahr 1895, als ‚die Bilder laufen lernten‘, drehten sich auch die ersten Räder bei Škoda. Es waren zwar Fahrräder, aber wie der Film, hat sich auch Škoda weiterentwickelt.“ Das erste Auto folgte 1905, und seitdem ist die Marke in stetem Prozess und Weiterentwicklung begriffen, „man könnte sagen, in Analogie zum Film“. Was auch mit dem Herkunftsland von Škoda, dem Filmland Tschechien, zu tun habe. Tschechien ist ein Kernland europäischer Kultur und gerade auch als Schauplatz internationaler Produktionen wie der James-Bond-Filme sehr gefragt. Diese kulturelle Identität greift Škoda auf und versteht sich entsprechend als ein kultureller Botschafter, als eine Marke, die Brücken schlägt.

Doch was verbindet ihn ganz persönlich mit Tschechien? „Schon als ich vor 14 Jahren zur Marke gekommen bin, hatte ich großen Respekt vor der Leistung und dem Enthusiasmus der Leute dort – vor deren Herzblut, Pfiifigkeit und der hohen Präzision. All das ist für den Aufschwung des Landes verantwortlich. Und natürlich auch für die Beständigkeit der Marke Škoda – die hat immerhin den Sozialismus überlebt.“

Sowieso sei ein Grundsatz von Škoda, nur langfristige Partnerschaften einzugehen, was nur funktioniere, wenn in der Zusammenarbeit ein besonderer Gleichklang existiere. Mit dem Deutschen Filminstitut gab es von Anfang an ein sich ergänzendes Bewusstsein aufgrund des gleichen kulturellen Interesses. „Es ist ja nicht nur die gemeinsame



Leidenschaft ‚Film‘: goEast geht dahin, wo wir herkommen.“ Entsprechend sei es eine logische Partnerschaft. „Als letztes Jahr goEast aufgrund der Flugausfälle wegen der isländischen Vulkanasche Schwierigkeiten hatte, seine Leute nach Wiesbaden zu bekommen, ist Škoda mit einem Shuttle-Service eingesprungen. So verstehen wir Partnerschaft. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen.“ Eine Anekdote, die unterstreicht, dass es Škoda eben nicht einzig darum geht, ihr Logo werbewirksam zu platzieren.

Nicht nur während goEast, auch bei anderen großen Veranstaltungen des Deutschen Filminstituts sind es natürlich Škoda Limousinen, die die prominenten Gäste bis zum roten Teppich chauffieren. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, die Reichert das Stichwort liefert zur generellen gesellschaftlichen Verantwortung von Film und von dessen Bedeutung, die aufgrund seiner Reichweite nicht zu unterschätzen sei. „Film entscheidet über den Massengeschmack und prägt teilweise auch die Sitten.“ Es sei eine Frage der Wechselwirkung und entsprechend auch der Verantwortung der Filmschaffenden.

Dass es viele großartige Filme gibt, die sehr wohl die gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen, bestätigte Nikolaus Reichert indirekt, als er sich der abschließenden Frage nach einem möglichen Lieblingsfilm verweigerte. „Da wehre ich mich dagegen. Wenn ich nur einen Film nenne, werde ich Hunderten nicht gerecht.“ Vielleicht einer, in dem ein Škoda eine Rolle spielt? „LIEBESLEBEN unter der Regie von Maria Schrader. Ein großartiger Film – und sie ist einfach eine großartige Regisseurin und Schauspielerin.“

Katja Thorwarth

**„Es ist ja nicht nur die gemeinsame Leidenschaft ‚Film‘:
goEast geht dahin, wo wir herkommen.“**

AUTOS IM FILM

In der Regel führen Autos die Schauspieler/innen lediglich als auf- oder abwertenden fahrbaren Untersatz durch die Filmhandlung. Manchmal sind sie jedoch mehr als das: Sie sind die eigentlichen Stars.

Wer kennt ihn nicht, den wundersamen Käfer Dudu, neben dem sein Besitzer Jimmy Bondi alias Rudolf Zehetgruber ebenso verblasst, wie der smarte Joachim Fuchsberger als Plato. Das gelbe Computerauto ist der Star in *EIN KÄFER GIBT VOLLGAS* (Rudolf Zehetgruber, 1972), und was würde man dafür geben, selbst mit Dudu über das Mittelmeer zu schippern und sich „an Bord“ eine erfrischende Dusche zu gönnen. Der VW-Käfer ist sicher der Klassiker, der die menschlichen Darsteller, unter anderem als Herbie in der US-Produktion *EIN TOLLER KÄFER* (1968), in den Schatten fährt. An ihm vollzieht sich, wohl auch aufgrund der scheinbar braven Optik, deutlich die Umwandlung des Autos vom seelenlosen Blechhaufen zum Wesen mit verselbständigtem Eigenleben. Dass es männliche als auch weibliche Fahrzeuge gibt, die zu emotionalem Handeln in der Lage sind, weiß man spätestens seit dem Killer-Wagen *CHRISTINE* (John Carpenter, 1983). Und wie viel Sexappeal ein Auto haben kann, hat James Bonds Aston Martin aus *GOLDFINGER* (Guy Hamilton, 1964) wohl bisher konkurrenzlos unter Beweis gestellt.

Soweit muss jedoch eine Filmhandlung nicht immer gehen, um einem Auto mehr Bedeutung einzuräumen, als die des fahrenden Statussymbols. So sorgte der DeLorean, ein Sportwagen mit Flügeltüren und Atom-Elektroantrieb, dafür, dass sich in *ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT* (Robert Zemeckis, 1985) eine Mutter in ihren gleichaltrigen Sohn verliebt. Der DeLorean ist das Achtziger-Jahre-Nachfolgemodell der klassischen Zeitmaschine von H.G. Wells, die, mit ein wenig Fantasie, auch ein bisschen an die heutigen Auto-Scooter erinnert. Sei es über Raum oder Zeit: Beim Auto als auch im Film geht es im-



mer um Bewegung. „Kino gleich Bewegung gleich Geschwindigkeit“ (*Road Movie*, 1985) ist denn auch die Formel, die insbesondere im Roadmovie zum Tragen kommt. Der schöne Titel *FRISS MEINEN STAUB* (USA 1976) umschreibt nur eingeschränkt, was es mit der Faszination vom Auto in Analogie zum filmischen Bewegungsprinzip auf sich hat. Im Roadmovie geben sich sämtliche Genres vom Action-Film über das Melodram bis hin zum Musikfilm ein Stelldichein, um ihre Geschichte über die permanente Bewegung zu erzählen.

Was fasziniert, ist das Unterwegssein, die Freiheit der Straße – und die potenzielle Gefahr, Stillstand mit dem Tod zu bezahlen. Hier wird das Bewegungsprinzip auf die Spitze getrieben. Alles scheint notwendigerweise im Fluss: Ich fahre, also bin ich. Das Fahren ist das eigentliche Ziel, das Auto ist Wohnung und Gefährt zugleich oder zusammengefasst: Ort des Seins. Doch äußert sich im Film „on the Road“ auch immer die fatale Schnittstelle zwischen „Unterwegssein und Untergang“. In der Regel führt der Weg entweder in die Katastrophe oder man ist bemüht, selbiger zu entrinnen. Und das muss nicht zwangsläufig mit einer Fluchtscene oder Verfolgungsjagd zusammenhängen. Vielleicht sind die Protagonisten auch nur auf der Suche nach einer „alternativen Gegenwelt gegen die Normen der durchorganisierten Gesellschaft“ (*Road Movie*, 1985). Einer Suche, die mit dem Zuschlagen der Autotür zum Scheitern verurteilt sein muss.

Katja Thorwarth



links: Robert Zemeckis *ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT* (USA 1985)
rechts: John Carpenter *CHRISTINE* (USA 1983)
oben: Rudolf Zehetgruber *EIN KÄFER GIBT VOLLGAS* (BRD 1972)

ANGEBOTE FÜR GROSS UND KLEIN

Vor Ort im *kinder museum frankfurt*

Die Kindergeburtstage der Museumspädagogik erfreuen sich stets großer Beliebtheit – auch im *kinder museum frankfurt*, das unserem Angebot bis zur Wiedereröffnung Asyl gewährt. Aber was fasziniert Kinder besonders daran, sich an ihrem Geburtstag mit Film zu beschäftigen? Wir haben nachgefragt.

Zu ihrem 11. Geburtstag hatte Larissa ihre besten Freundinnen und Freunde ins *kinder museum frankfurt* geladen. Nach dem Gang durch den Bereich „Film und Fotografie“ der Ausstellung „Schatten und Licht“ stand das Drehen eines eigenen Films in Legetrick-Technik auf dem Programm. Inspiriert durch die Ausstellung ließen die Kinder anschließend ihren Ideen Taten folgen. Eine Geschichte musste entwickelt und die Figuren mussten gebastelt werden. Nach einer Einführung in die Tricktechnik gestalteten sie die Szenen und fotografierten diese Schritt für Schritt ab.

Inspiration

Für die Museumspädagogik war zunächst interessant zu erfahren, inwiefern die Ausstellung auf die Kinder inspirierend für die Produktion ihres eigenen Films gewirkt hat. Hierzu gab es unterschiedliche Einschätzungen.

Hanna war nicht nur sehr begeistert von der Ausstellung, sondern meinte auch, dass sie „einfach alles“ inspiriert habe. Deutlich weniger inspirieren ließ sich hingegen Selina, obwohl ihr die Ausstellung „trotzdem“ gefallen hat. Sehr anschaulich erklärt fand Larissa das Prinzip des Films durch die Legetafeln mit Bühne und Kamera. Das



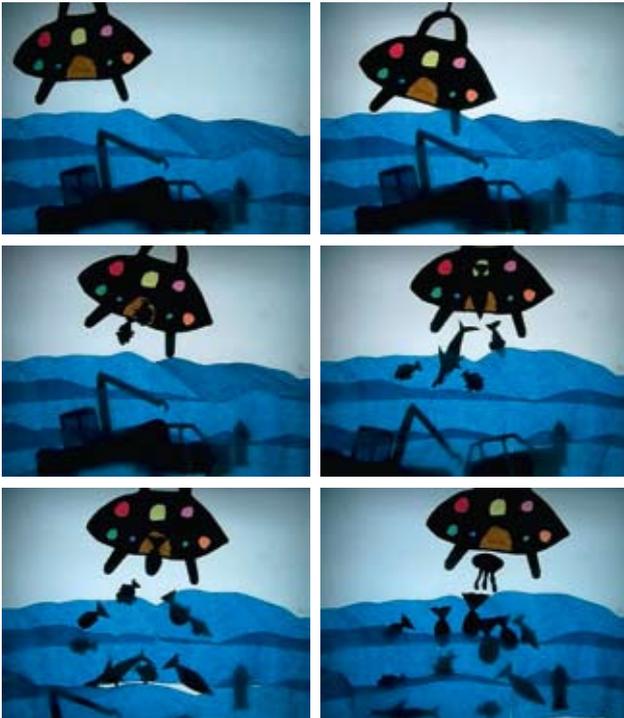
habe beim späteren Selbermachen sehr geholfen. Auch Daniel fand, dass man in der Ausstellung bereits nachvollziehen konnte, wie Film gemacht wird. Sich gar nicht mehr groß Anregungen holen musste Jasmin, hatte sie doch bereits im Museum am Schaumainkai erste Erfahrungen mit dem Drehen gesammelt.

Umsetzung

Das Lernen am angenehmsten über die praktische Erfahrung funktioniert, bestätigte die Geburtstagsgesellschaft einhellig. Maurice fand es besonders „cool, wie man einen ganzen Film nur mit Papierschnipseln herstellen kann. Das auszuprobieren, hat richtig Spaß gemacht.“ Das „Basteln, Fotografieren und Verschieben der Figuren“ hat Ann-Sophie am meisten begeistert, und Larissa ergänzte: „Interessant waren eben die ganzen Feinheiten.“ Dadurch könne man gut nachvollziehen, wie Filme gemacht werden. Auch Selina hatte ihren Spaß dabei, am Trick-

oben:

Erste Reihe: Anabel, zweite Reihe von links nach rechts: Ann-Sophie, Hanna, Selina, Daniel, dritte Reihe von links nach rechts: Jasmin, Maurice, Larissa



Geburtstag und Film

Durch das Engagement der Kinder gewann man schnell den Eindruck, dass die praktische Arbeit an einem gemeinsamen Ergebnis ihren Ehrgeiz weckte. Auf die Frage, ob das auch eine geeignete Beschäftigung für einen Geburtstag sei, ließ Maurices Antwort nicht lange auf sich warten. In einem Museum zu feiern, sei zwar etwas Neues, aber „eigentlich ziemlich cool“. Und Daniel ergänzte, dass er es „wirklich schön“ fand, Larissas Geburtstag so zu verbringen. Das Bewegen lebloser Gegenstände im Film sei sehr magisch und verblüffend, der Fantasie seien keine Grenzen gesetzt.

Am Ende verfolgten alle gebannt und begeistert die Vorführung ihres gemeinsamen einminütigen Films, den sie *DER UNTERGANG* genannt haben.

Sich einmal anders mit Film zu beschäftigen, wurde, gerade weil man gerne Filme schaue, als spannend eingestuft. Und die Lieblingsfilme? Hier siegte im Ranking *POPSTARS AUF UMWEGEN* (2003) knapp vor *DIE VORSTADTKROKODILE* (2009). Als weitere Filme genannt wurden *MISS UNDERCOVER* (2000) und *ROOTS* (1977). Auch im wiedereröffneten Deutschen Filmmuseum wird es natürlich möglich sein, an Geburtstagen Trickfilme zu gestalten. Durch die neuen Räumlichkeiten werden sich noch mehr Möglichkeiten bieten, praktische Erfahrungen im Filmdrehen zu sammeln.

D.D. / K.T.

tisch zu basteln und zu fotografieren. Sie werde mit „dem Gefühl nach Hause gehen, das Prinzip von Film“ verstanden zu haben. Während auch Daniel das Basteln gefiel, hat Hanna die Erkenntnis fasziniert, dass man „so“ einen Film herstellen kann. „Das hätte ich vorher nicht gedacht.“ Und Jasmin stellte für sich fest, dass Filmemachen eine ziemlich zeitaufwendige Angelegenheit sei: „So viel Zeit habe ich eigentlich nicht.“



INFORMATIONEN

Ansprechpartnerin Museumspädagogik:

Daniela Dietrich, Tel.: 069-961 220 522,
E-Mail: museumspaedagogik@deutsches-filminstitut.de

Ansprechpartnerin für Werkstätten und Kindergeburtstage im *kinder museum frankfurt*:

Frau Angetter, Tel.: 069-212 351 54
E-Mail: info.kindermuseum@stadt-frankfurt.de

Filmstills *DER UNTERGANG* (2011)

PANIQUE IM RAUM FÜR KULTUR

Diesen Monat präsentiert das Deutsche Filminstitut mit **PANIQUE AU VILLAGE (2009)** einen ungewöhnlichen Animationsfilm voll aberwitziger Einfälle und filmischer Flickflacks, der bei **LUCAS 2010** das Publikum begeisterte.

In dieser belgischen Stop-Motion-Produktion, die das Chaos scheinbar zur Kunst erhebt, haben Cowboy und Indianer dummerweise wieder einmal den Geburtstag ihres WG-Mitbewohners, des Pferds, vergessen. Kurzerhand ordern sie via Internet 50 Ziegelsteine, um ihm als Überraschung einen schönen Grill zu mauern. Allerdings werden aufgrund von Bestellhektik 50 Millionen Briketts geliefert, die eine Kettenreak-

tion von wahnwitzigen und abgedrehten Abenteuern auslösen, die sie vom Mittelpunkt der Erde über das ewige Eis bis hin in die Tiefen des Meeres führen.

Als Grundlage diente die gleichnamige belgische Fernsehserie, die aufgrund ihrer fantasievollen Animation hohe Popularität genießt.

Gary Vanisian



Stéphane Aubier, Vincent Patar
PANIQUE AU VILLAGE (2009)

KINOTERMIN

Mi 27.4. 20.00 Uhr **Eintritt frei**

PANIQUE AU VILLAGE A Town Called Panic
Belgien 2009, R: Stéphane Aubier, Vincent Patar
Original mit englischen Untertiteln, 75 min.
Einführung: Sabrina Jähner,
LUCAS Internationales Kinderfilmfestival

Raum für Kultur der Commerzbank
Gallusanlage 7, 60329 Frankfurt/Main

Mit freundlicher Unterstützung
COMMERZBANK

A WALL IS A SCREEN!

Das junge und innovative Projekt „A Wall is a Screen“ gilt in der internationalen Kurzfilmszene als weltweit einzigartig. Bereits zum zweiten Mal werden in Kooperation mit dem Deutschen Filmmuseum zur Nacht der Museen am 7. Mai besondere Orte zur Projektionsfläche.

In der cineastischen Sightseeing Tour zeigt das Projektionsteam an jeder Station einen besonderen Kurzfilm, um dann mit den Zuschauern weiter zu ziehen. Eine gute Gelegenheit, Filmkultur hautnah zu erleben.



„A Wall is a Screen“ bietet einen ganz neuen Blick auf Frankfurts Wände – und ein Gemeinschaftserlebnis des Straßenkinos der besonderen Art.

K.T.

INFORMATIONEN

Sa 7.5.

Stationen:

22.00 Uhr: Tiefkai vor dem Deutschen Filmmuseum (Start)

22.30 Uhr: Jüdisches Museum

22.50 Uhr: Oper Frankfurt

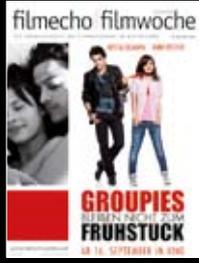
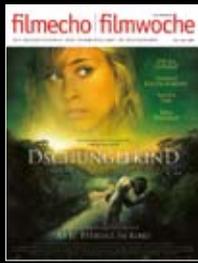
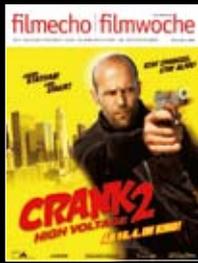
23.10 Uhr: Institut für Stadtgeschichte

23.25 Uhr: Römer

23.40 Uhr: Alte Nikolaikirche

23.55 Uhr: Frankfurter Kunstverein

00.10 Uhr: Kaiserdom



filmecho | filmwoche
 DIE GANZE VIELFALT DES KINOS

FILM-TIPP DES MONATS

Filme, die man sich gerne immer wieder anschaut, sind eher nicht diejenigen, die sich durch Irritation auszeichnen. Im April empfiehlt unsere Mitarbeiterin einen Film, der sie irritierte – und der aber gerade deshalb bei ihr nachwirkte.

SEVEN (1995)
von David Fincher

Filmische Inszenierungen von Gewalt oder Mord mochte ich noch nie besonders. Darauf zu warten, welche der Figuren nun als Nächstes blutig niedergestreckt wird, überfordert mich. SEVEN jedoch habe ich mir als Jugendliche anschauen können, weil er anders funktioniert. Was gleichzeitig aber auch erklärt, warum mich der Film eine Weile verfolgte.

Wie viele Polizeigeschichten spielt auch diese im dunklen, schäbigen und durchweg verregneten New York. Die Ermittler sind offensichtlich sehr gegensätzlich: der distinguierte Detective Somerset (Morgan Freeman), der es leid ist, in seinem Beruf tagtäglich mit den Ergebnissen menschlicher Verkommenheit konfrontiert zu werden, und der impulsive Detective Mills (Brad Pitt), jung und neu in der Stadt. Ihre erste gemeinsame Mordermittlung wird bereits mit dem

zweiten Opfer zur Serientat. Es zeigt sich, dass sich die Toten in den Augen des Täters eines der sieben Laster aus der katholischen Theologie schuldig gemacht haben, das sie schließlich dem Tode weiht: Trägheit, Maßlosigkeit, Habgier, Eitelkeit, Wollust, Neid und Rachsucht. Alle Opfer werden mit ihren vermeintlichen Sünden konfrontiert, die sich gegen sie wenden.

Während der Ermittlungen spricht Somerset aus, dass dieser Fall kein gutes Ende nehmen wird – und der Zuschauer ahnt, dass er Recht behalten soll. Der Film schien beim ersten Sehen für mich zunächst bis zum Ende erträglich, was daran lag, dass die Spannung nicht über die einzelnen Opfer aufgebaut wird, sondern über die Jagd nach dem Täter.

Die Kamera nimmt sich viel Zeit für die Details und für Nahaufnahmen der Tatorte; auch sind die Verkettungen der Taten über Indizien und die psychologische Beschreibung des Täterprofils für



Sabrina Jähner studierte Angewandte Kulturwissenschaften, bevor sie sich auf die Arbeit für Filmfestivals konzentrierte. Seit 2009 zunächst als Volontärin und nun als Organisationsleiterin ist sie beim Deutschen Filminstitut für das Internationale Kinderfilmfestival LUCAS tätig.

die Erzählung tragend: In der Begehung der düsteren Tatorte erhellt das Licht der Taschenlampen tatsächlich auch die Erkenntnis der Ermittler.

Mit dem vermeintlich letzten Mord hatte mich das Drehbuch dann doch ertappt: Es gab nun ein bestialisch getötetes vertrautes Opfer, das mich emotional traf. Ich war plötzlich involviert, empfand die Geschichte als ungerecht und hatte die Distanz verloren. Der Film liefert für diese Tat auch keine Bilder, sondern überlässt die Visualisierung der eigenen Fantasie. Und lässt den Zuschauer mit dem Gedanken alleine, dass man es hätte ahnen können, weil das Ende so unfassbar schlüssig ist. Sabrina Jähner



Wir unterstützen Wissenschaft, Kunst und Kultur und fördern
unter anderem das Deutsche Filminstitut / Deutsche Filmuseum.

Engagieren auch Sie sich bei den Freunden des Deutschen Filminstituts.

Bögner Hensel & Partner
Rechtsanwälte Notare Steuerberater
Zeppelinallee 47
D-60487 Frankfurt am Main
Tel.: ++49 (0)69 79405-0
Fax: ++49 (0)69 79405-110
www.bhp-anwaelte.de | mail@bhp-anwaelte.de

Kontakt:
Freunde des Deutschen Filminstituts e.V.
Schaumainkai 41
60596 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 961 220 303
www.deutsches-filminstitut.de

MEHR RAUM FÜR DEN FILM.

Hanna Herzprung

Seien auch Sie dabei.
Spenden Sie für den Bau des
neuen Filmmuseums.

www.das-neue-filmmuseum.de



Foto: Jim Rakete



deutsches
filmmuseum
frankfurt am main